

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, ev.-ref.

28. Dezember 2014

Wo war Gott

Mt 2, 18

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Die systematische Folterpraxis made in den USA hat nichts gebracht, konstatiert der jüngst veröffentlichte Bericht. Ausser dass sie Leid geschaffen hat und Menschenleben zerstört. Sie hat auch den Ruf der USA schwer beschädigt. Dennoch hoffen die Verantwortlichen, unbehelligt davon zu kommen. Sie hätten regelkonform gehandelt, beteuern sie, und sich immer abgesichert. Ausserdem hätten sie nach bestem Wissen und entsprechend ihres Auftrages sich um die nationale Sicherheit gekümmert. Wenn ich das höre, erfasst mich kalte Wut. Und ich bin froh, von Menschenrechtsanwälten zu wissen, die sich in die Materie einarbeiten und nicht locker lassen, auch wenn die Verantwortlichen hohe Tiere sind. Solche aktuellen Ereignisse beeinflussen meine Bibellektüre.

Ich kann nicht einfach Weihnachten feiern und so tun, als ob alles in Ordnung wäre auf der Welt. Der Erlöser wurde geboren - aber seine Altersgenossen, die Kleinkinder in Bethlehem wurden ermordet. So erzählt das Matthäusevangelium. Und ich bin fasziniert davon, wie es davon erzählt, wie es uns Schritt für Schritt an die Wirklichkeit heranführt, uns aber nicht im Entsetzen zurücklässt, sondern uns hält.

In den Tagen des Königs Herodes spielte sich das alles ab. Herodes der Grosse sicherte seine Herrschaft mit großer Grausamkeit. Wir würden ihn wohl besser "Herodes, den Grausamen" nennen als "den Grossen." Er war nicht der einzige damals, der einsperren, foltern und morden ließ. Aber er

tat es besonders gründlich und, wie sich zeigen sollte, erfolglos. Die Erzählung vom Kindermord in Bethlehem hat Blut an seinen Namen geklebt bis auf den heutigen Tag. Die PR-Berater des Herodes würden den Begriff „Kindermord“ entschieden von sich weisen. Herodes habe nur in absoluten Notfällen zu drastischen Mitteln Zuflucht genommen. Und im Grunde sei Herodes getäuscht worden, er sei das Opfer böswilliger Täuschung. Doch lassen wir seine PR-Berater einmal bei Seite und hören, wie Matthäus erzählt:

Als Jesus in Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, da kamen Magier aus dem Osten nach Jerusalem. Sie sagten: „Wo ist der neugeborenen König des jüdischen Volkes? Mt 2,1-2

Die „Magier“ oder „Sterndeuter“ oder „Weise“ waren nicht eigentlich Könige. Jedenfalls fehlte ihnen diplomatisches Fingerspitzengefühl. Ihr unbedarftes Fragen nach einem neuen König traf den Nerv des Königshauses empfindlich. Ein neuer König? Diese Frage zielte auf einen Machtwechsel. Herodes fühlte sich bedroht und rief seinen Sicherheitsrat zusammen.

Als König Herodes davon hörte, erschrak er zutiefst – und ganz Jerusalem auch. Er berief eine Versammlung aller Hohenpriester und Toragelehrten aus dem Volk, um von ihnen zu erfahren, wo der Messias geboren werden sollte. Mt 2,3-4

Wenn jemand dem Herodes zu mächtig wurde, ließ er ihn beseitigen. Aber die Sache mit dem Messias verunsicherte ihn. Seit langem und immer wieder gab es diese Gerüchte von einem gerechten König, von einem, der zugunsten des Volkes regieren und für die Armen einstehen würde etcetera. Diese ewigen Gerüchte ärgerten ihn. Ständig flammte irgendwo ein Aufstand auf, den er dann wieder niederschlagen lassen musste. Das füllte nicht gerade die Staatskassen, nur die Gefängnisse. Was sollten nun seine Ratgeber auf seine Frage antworten? Herodes hatte nicht gefragt, ob es einen Messias gäbe oder wann, diese Fragen wären einfach zu beantworten gewesen. Sie hätten den Messias einfach in die ferne Zukunft verschoben. Er fragte auch nicht, was genau ein Messias sei. Da hätten sie sich lang und breit auslassen können. Herodes fragte schlicht: Wo ist er? Das entsprach seiner tatkräftigen Politik. Wenn er den Ort wusste, wo ein Messias vermutet werden konnte, würde er seine Truppen aussenden.

Nun ist es kein Ruhmesblatt des versammelten Sicherheitsrates, dass sie auf die Kleinstadt Bethlehem zeigten. Sie einigten sich auf das kleine Dorf am Fuße Jerusalems, weil niemand von ihnen dort Freunde hatte, da wohnten doch nur kleine Leute.

Herodes ließ noch in derselben Nacht seine Geheimpolizei ausschwärmen. Die kleinen Leute in Bethlehem waren völlig überrumpelt. Sie gaben wohl nicht die richtigen Antworten. Alles Fragen erwies sich als nutzlos. Darum ließ Herodes alle kleinen Kinder unter zwei Jahren ermorden. Zur Sicherheit. Damit kein möglicher Messias am Leben blieb. Und damit alle wussten, dass er der einzige war, der über wirkliche Macht verfügte. Hoffnung auf einen neuen Anfang, auf einen gerechten König? Nicht mit ihm, Herodes, dem Großen - solche Flausen trieb er der Kleinstadt aus.

Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder in Bethlehem und in der ganzen Gegend töten, die zwei-jährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte. Da wurde erfüllt, was vom Propheten Jeremia gesagt worden war »In Rama hat man ein Stimm gehört, viel Weinen und Klagen; Rahel weint um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.« Mt 2,16-17

Die Weisen aus dem Morgenland haben mit ihrer Frage in ein Wespennest gestochen. Sie pilgerten nach Bethlehem, genossen den erhabenen Moment an der Krippe und gingen wieder. Doch dann kam die Geheimpolizei. Dem Jesuskind geschah kein Leid – denn Josef und Maria flohen in den Süden und reihten sich in die unendliche Schar der politisch Verfolgten ein – doch unzählige Kleinkinder wurden umgebracht. Wo war Gott in Bethlehem? Die Erzählung vom Kindermord stellt sich dieser Frage. Sie zitiert ganz kühn ein altes Wort des Propheten Jeremia (Jer 31,15-17). Jeremia musste in seiner Zeit mit ansehen, wie unzählige jüdische Menschen deportiert wurden. Auch er fragte sich damals: Mein Gott, mein Gott, bist du nicht hier? Jeremia hörte lautes Weinen und Schreien, für ihn war es Rahel, die Stamm-Mutter Israels, die da weinte. Und sein prophetisches Ohr hörte sogleich Gott mit Rahel sprechen: Hör auf zu weinen, Rahel, deine Kinder werden zurückkommen, es wird eine Zukunft geben für sie und für dich.

Doch Rahel ließ sich nicht trösten, nicht einmal von Gott. Und bei jedem weiteren großen Leid, das dem Volk widerfuhr, hörte man wieder ihre Stimme. Manchmal leise, in einem Windstoss, der heftig an den Läden klappte und eine Gänsehaut hinterließ. Wenn Tausende vor irgendeinem Palast Wache hielten, weil sie sich nicht abfinden wollten mit dem, was geschehen war, hörte man auch Rahel.

Solange Menschen mit Füßen getreten werden, bleibt Rahel wach. Wenn wir heute Verbündete suchen, die mit uns aufschreien gegen Menschenrechtsverletzungen, dann können wir sie hören.

Rahel's Untröstlichkeit hat nichts mit Halsstarrigkeit zu tun – sondern mit Liebe, mit dem Einfordern von ungelebtem Leben. Ich vermute sie auch hinter der Wiedergutmachungsforderung der ehemaligen Verdingkinder in der Schweiz, Rahels Stärke ist es, nicht aufzugeben.

Rahel fordert Gott heraus, endlich seinen Trost wahr zu machen und die Menschen zurück zu bringen, nach Hause. Die Gefängnisse zu öffnen oder die Gräber. Gott, so sagt man, ist immer im Gespräch mit Rahel. Er konnte sie noch nicht trösten, aber er hat sich inzwischen auf ihre Seite geschlagen. Wenn sie aufsteht, um zu weinen, ist Gott schon da. Er weicht nicht mehr von ihrer Seite. Wenn sie müde wird, ist er der Baum, an den sie sich lehnen kann. Wenn sie wankt, kommt Gott mit vielen Freundinnen und Freunden. In biblischer Sprache heißt das: Gott und Rahel gehören zusammen. Solange wir uns nicht trösten lassen, gibt es Hoffnung auf Zukunft.

*Luzia Sutter Rehmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich